

Über die Pfirsichkultur mit besonderer Berücksichtigung des Elbthals.

Von C. Pfüßner = Chemnitz.

Angeregt durch einen Artikel über die Pfirsichkulturen des Herrn Binz in Durlach und den Hinweis auf die große Wichtigkeit der amerikanischen Pfirsichsorten für den Handel, sei es gestattet, die Möglichkeit ihrer Kultur für hiesige Verhältnisse, sowie die hierbei in Frage kommenden Erziehungsarten des nähern in dieser Zeitschrift zu erörtern.

Es ist zu bewundern, daß, abgesehen von wenigen Privatgärten, die Kultur edler großfrüchtiger Pfirsiche verhältnismäßig wenig verbreitet ist in einer Gegend, die doch die denkbar günstigsten Verhältnisse dazu bietet. Daß dies der Fall, sieht man schon daran, daß in den Gärten und Weinbergen der Lößnitz und in den an den Elbabhängen von Loschwitz bis Pillnitz alljährlich tausende von Pfirsichbäumchen in den ersten Frühlingstagen sich über und über mit dem zarten Rot ihrer Blüten bedecken. Leider sind dies meist nur die sogenannten Weinbergspfirsiche, die diesen anmutigen Anblick gewähren, aber unwillkürlich drängt sich uns dabei die Frage auf: Warum werden an dieser Stelle, wo doch die Pfirsichbäume sozusagen wild wachsen, nicht edle, großfrüchtige Sorten gezogen?

Von besonderer Wichtigkeit für unsere Verhältnisse scheinen nun gerade die amerikanischen Pfirsiche zu sein, die mit einer großen Widerstandsfähigkeit gegen ungünstige Witterungsverhältnisse, reiche Tragbarkeit und was für den Handel besonders von Wichtigkeit ist, frühe Reife verbinden. Es kann deshalb dringend zu Versuchen damit aufgefordert werden.

Wie viel Mauernfläche haben wir nicht in den Bergen, die meist unbenutzt und doch wie geschaffen für diese Kultur sind. Aber man sollte sich mit diesen allein nicht begnügen, sondern

durch Aufführung von Bretterwänden die zur Pfirsichkultur bevorzugten Stellen noch vermehren.*)

Es fragt sich nun, in welcher Form sind die Pfirsichbäume zu ziehen und kommen hier die regelmäßig gezogenen und die unregelmäßig gezogenen Spaliere in Betracht. Die am häufigsten angewendeten regelmäßigen Formen sind für kräftig wachsende Sorten die einfache Palmette mit wagerechten Ästen und die Berrier-Palmette, für schwachwachsende Sorten dagegen der schräge Kordon und in Süddeutschland ist namentlich die doppelte U-Form beliebt.

Lepère war wohl der erste zu Anfang der 60er Jahre, der in Norddeutschland größere Pfirsichanlagen schuf. Der erste Spaliergarten dieser Art, den ich sah und in dem ich als Lehrling gearbeitet, war auf dem Albrechtsberg bei Loschwitz. Die Mißerfolge Lepères mit seinen Kulturen in Deutschland hat man nun vielfach als Beweis dafür angeführt, daß seine Methode für Deutschland überhaupt nicht anwendbar sei. Ich kann mich dieser Ansicht jedoch nicht anschließen, nachdem ich in West- und Süddeutschland regelmäßige Anlagen gesehen und zum Teil selbst behandelt habe, die als mustergiltig zu bezeichnen sind und nicht allein das Auge des Fachmannes entzückten, sondern auch dem Besitzer eine gute Rente abwarfen. Dennoch findet man häufig Leute, selbst Gärtner, welche trotz der gedachten Erfolge nichts davon wissen wollen und namentlich die kurze Lebensdauer der Pfirsichbäume als Mangel bezeichnen.

*) Die Havelinsel Werder, sowie auch einige Bückter in Loschwitz zeigen, daß man auch edle Pfirsichsorten in halbstämmiger Form frei in den Gärten mit Erfolg bei uns kultivieren kann.
Die Redaktion.

(Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Bezirks-Obstbauverein Dresden.

In der am 26. Januar d. J. nachmittag im Gesellschaftssaale der Gartenbaugesellschaft „Flora“ unter Vorsitz des Herrn Oekonomierat v. Langsdorff abgehaltenen 1. diesjährigen Versammlung referierte der Schriftführer des Vereins Herr Garteninspektor Otto Laemmerhirt über „die Überführung des Weinbaues in der Lößnitz zu einer anderen wirtschaftlichen Kultur, insbesondere zum Obst- und Beerenobstbau“. Das bedeutungsvolle Thema hatte sehr viele Gäste von auswärts, insbesondere Weinbauinteressenten aus der Lößnitz, zum Besuche der Versammlung veranlaßt. Der-

selben wohnte auch Herr Geh. Regierungsrat v. Bosse, Vorsitzender des Landes-Obstbauvereins, bei.

Nach Begrüßung der Versammlung und nach verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen durch den Vorsitzenden knüpfte der Vortragende an die bekannten Verhandlungen im Landtage über die Reblauskalamität und speziell an die Vorschläge an, welche Herr v. Bosse bei jener Gelegenheit in der 2. Kammer vorbrachte und die von der Mehrheit der Redner, ebenso seitens des Herrn Staatsministers für höchst beachtlich erklärt wurden. Eine weitere Folge dieser Verhandlungen waren mehrere Besprechungen, welche vor kurzem unter